

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Draubanat

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telefon Nr. 21 (interurban)
Entsendungen werden in der Verwaltung zu billigen Gebühren entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 100

Celje, Sonntag, den 15. Dezember 1935

60. Jahrgang

Friedensklänge aus Genf

Laval und Hoare haben sich geeinigt, und sind bereit, den Italienern große abessinische Gebiete zuzusprechen und haben diesen Vorschlag dem italienischen Ministerpräsidenten und dem abessinischen Kaiser überreicht. Nach diesem Vorschlag soll Italien mehr bekommen als es anfangs verlangt hatte; dennoch hat sich Mussolini noch 8—14 Tage Bedenkzeit ausbedungen. In abessinischen Kreisen ist man enttäuscht und erklärt den Vorschlag für unannehmbar; zumal ja Italien öffentlich von allen Völkerbundstaaten als Angreifer erklärt wurde. Nicht minder großes Entsetzen erregte dieser Laval-Hoare-Vorschlag bei allen übrigen Völkerbundstaaten und in Deutschland, Amerika, Japan und Brasilien.

Mussolini lacht sich vergnügt ins Fäustchen und die kleineren Völkerbundstaaten haben nun wieder ein klassisches Beispiel für den klassischen Spruch: „Der Stärkere hat immer recht.“

Inzwischen aber wird noch weitergeklämpft. Badoglio meldet zwar: „Auf den Kriegsschauplätzen nichts Neues.“ Die Abessinier aber berichten von weiteren Erfolgen bei der Vertreibung des Feindes aus dem Lande und behaupten: Friedensverhandlungen seien erst möglich, wenn der letzte italienische Soldat abessinischen Boden verlassen habe.

Die Flottent Konferenz

Die Flottentkonferenz in London befindet sich in andauernder Krise, weil die Japaner von ihren Forderungen nach Flottengleichheit mit England und Amerika nicht nachlassen wollen.

In der CSR noch keine Einigung

Ministerpräsident Hodža ist zurückgetreten, weil man sich über den Nachfolger Masaryks nicht einigen konnte. Mit ihm ist sein ganzes Kabinett zurückgetreten. Es entspinnt sich ein harter Kampf um die Nachfolge Masaryks. Deshalb konnte dessen schon lang angekündigter Rücktritt nicht erfolgen. Masaryk hat nun wieder den Slowaken Hodža mit einer Regierungsneubildung betraut.

Der Kampf zwischen den einzelnen Parteien hat sich aber derart zugespitzt, daß nun die sozialistischen Parteien, Nationalsozialisten und die Sozialdemokraten ihren Austritt aus dem Nationalrat in Aussicht stellten. Infolge der schwierigen internationalen Lage aber hofft man doch bald, eine Einigung zwischen den sich im Streit befindlichen Koalitionsparteien zu erzielen.

Einzigartige nationale Rundgebung

Die dänische Presse über den „Tag der nationalen Solidarität“

Kopenhagen, 9. Dez. „Dagens Nyheder“ veröffentlicht einen Bericht seines Berliner Korrespondenten über den Tag der nationalen Solidarität, der als eine einzig dastehende nationale Rundgebung bezeichnet wird. In dem Bericht heißt es u. a.: Wenn die führenden Männer in Deutschland Grund dazu hätten, Angst vor der Stimmung in den breiten Volksmassen zu haben, dann hätten sie sich nicht von Hunderttausenden von Fußgängern auf den Straßen umringen lassen.

Hingewiesen wird weiter darauf, daß alle, die im Dritten Reich Namen und Stellung haben, sich an dem zweiten Tag der nationalen Solidarität beteiligten. In Berlin habe man den Eindruck gehabt, daß das Ergebnis noch besser sein müsse, als im Vorjahr. Die Stadt sei in Feststimmung gewesen. Die Menschen hätten eine strahlende Laune an den Tag gelegt und keine Mühe gescheut, um ihr Scherflein los zu werden.

Neue Banatsräte im Draubanat

Wie „Avala“ meldet, gibt die Banalverwaltung des Draubanats bekannt, daß der Innenminister mit Beschluß vom 7. Dezember die bisherigen Mitglieder des Banatsrates ihrer Funktion enthoben und neue ernannt hat. Die neuen Mitglieder werden in der Mitteilung namentlich angeführt. Von den bisherigen Mitgliedern ist nur Dr. Sajovic aus Kocseje im Banatsrat verblieben.

U. a. wurden ernannt: Maribor-Stadt: Rechtsanwalt Dr. Rudolf Ravnit und Gewerkschaftssekretär Peter Rozman; Maribor-Binkes Ufer: Großgrundbesitzer Johann Serbinet; Maribor-Rechtes Ufer: Rechtsanwalt Dr. Schaubach; Celje-Stadt: Stadtpräsident Alois Mihelcic und Stadtwitzpräsident Rudolf Stermedj; Celje-Bezirk: Ludwig Ruder; Ptuj-Stadt: Rechtsanwalt Dr. Alois Wisenjak; Ptuj-Bezirk: Alois Janzelovic; Ljubljana-Stadt: Rechtsanwalt Dr. Juro Ablesic, Stadtpräsident Dr. Vladimir Ravnihar, Kaufmann Johann Wosjenek und Ing. Milan Sulfje; Kranj-Stadt: Rechtsanwalt Dr. Benno Saboljny; Kranj-Bezirk: der frühere Abgeordnete Johann Brodar; Kocseje-Stadt: Rechtsanwalt Dr. Rudolf Sajovic; Kocseje-Bezirk: Gastwirt Stanko Straber.

Große Ueberschwemmungen in Südserbien

Stokljica, 11. Dezember. Die Wollenbrücke, die sich in den letzten Tagen über Südserbien entluden, hatten große Ueberschwemmungen zur Folge, die großen Schaden anrichteten. Ueberschwemmungen solchen Ausmaßes, waren schon seit Jahrzehnten in Südserbien nicht mehr verzeichnet worden. Der Vardar und seine Nebenflüsse überfluteten große Gebiete Südserbiens und verursachen gewaltige Sachschäden. Viele Städte von Stokljica bis Saloniki sind überschwemmt und die Eisenbahnstrecke Stokljica—Gjvodjelica ist teilweise zerstört. Militär hilft beim Retten und Aufräumen. Mehrere Minister haben sich ins Unglücksgebiet begeben. Die Hochwasserkatastrophe hat allein in Stokljica einen Schaden von 15 Millionen Dinar angerichtet.

Erste Hilfe

Innenminister Dr. Korosec übermittelte dem Banus des Vardarbanats 100.000 Dinar als erste Hilfe für die von der Ueberschwemmungskatastrophe im Vardarbanat Betroffenen.

Neues Handelsgesetz und neues Bürgerliches Gesetzbuch

Das Justizministerium hat den Vorentwurf des neuen Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuches ausgearbeitet und ihn allen Rechtsakultäten, den Ober- und Kriegsgerichten, den Wirtschafts-, Advokaten- und Notariatskammern, den konfessionellen Stellen, dem Zentralsekretariat der Arbeiterkammern und den einzelnen Wirtschaftsorganisationen zugehen lassen, mit der Aufforderung, sich hiezu bis zum 1. April 1936 zu äußern.

Die „Reichspost“ in Jugoslawien wieder erlaubt

Das Innenministerium hat die Einfuhr des Wiener katholischen Blattes die „Reichspost“ wieder genehmigt.

Neue Zusammenstöße an der Warschauer Universität

An der Warschauer Universität kam es zu neuen Zusammenstößen zwischen polnischen Nationalisten und jüdischen Studenten. Die Vorlesungen mußten abgesagt werden.

Oesterreich vor einer Monarchie?

Seit anfangs November haben sich die Dinge in Oesterreich gewandelt. Starhemberg schloß am 6. November seinen Frieden mit dem Legitimistenführer, Ritter von Wiesner. Er, sowohl wie Schuschnigg, nahmen in auffallender Weise an der Geburtstagfeier für den im Exil lebenden Kaiserprinzen Otto teil und die legitimistische Propaganda und Agitation gewinnt indessen wieder Schwung und Anziehungskraft. Die einer Restauration geneigter eingestellten Kräfte werden unter stärksten polizeilichen Druck gestellt. Das Restaurationsproblem scheint neuerdings in ein akutes Stadium zu treten und es ist geboten, mit dieser Entwicklung zu rechnen.

Mussolini sucht in Anwendung einer Ablenkungsstrategie, Komplikationen in Mitteleuropa hervorzurufen. Diese sollen offenbar dem Ziele dienen, einen starken Druck auf Frankreich und die Staaten der Kleinen Entente auszuüben. Die Umwandlung des Bundesstaates Oesterreich in eine Monarchie, mit der Drohung an die Spitze den Kaiserprinzen zu stellen, trifft die Mitteleuropa- und Donaupolitik an der verwundbarsten Stelle. Ein italienischer Vorstoß auf diesem Gebiete verletzt die Mitgliedsstaaten des Kleinen Verbandes und Deutschland auf das Schwerste und stellt Frankreich unter gefährlichen Druck.

Die Proklamierung der Monarchie bedarf lediglich — so absurd das klingen mag — eines Beschlusses der Bundesregierung, die sich durch den Staatsstreich vom 30. April 1934 zu allem und jedem ermächtigt hat. Eine Beschlussfassung über die Einführung der Monarchie führt noch zu keinen außenpolitischen Konsequenzen.

Die Situation verlagert sich, sobald die Personenfrage gelöst werden muß. Drei Möglichkeiten liegen eng nebeneinander:

Die große Restauration sieht die Thronbesteigung Ottos vor. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dieser Fall zu einem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den Kleinen Entente-Staaten und Oesterreich führen würde. Ein militärischer Einmarsch kommt kaum in Frage, dagegen werden wirtschaftliche Sanktionen sofort zu spielen beginnen, durch Abbruch des Wirtschaftsverkehrs der drei Habsburg feindlich eingestellten Nachfolgestaaten mit Oesterreich. Wahrscheinlich würde diese Lösung beim Völkerbund landen, mit einer neuen starken Belastung dieser Institution. Das will nun aber Mussolini. Inwieweit sich andere Staaten dem Vorgehen der Kleinen Entente anschließen, läßt sich dormalen nicht beurteilen, da dieser Fall anders gelagert ist, zumal es sich um keinen militärischen Angriff, sondern lediglich um Verletzung internationaler Verpflichtungen handelt.

Die kleine Restauration beinhaltet die Verwerfung der Monarchie durch ein Mitglied des Hauses Habsburg und man nennt in diesem Zusammenhang den Erzherzog Eugen und den Herzog Max von Hohenberg. Die Kleine Entente be-

schloß vor einigen Monaten in ihrer Konferenz zu Bled, auch dieser milderen Form gegenüber die gleiche strikte Ablehnung anzunehmen.

Und drittens die Alternative einer Regentschaft für die Starhemberg kandidiert, die dem Wunsche Mussolinis entspricht und die international keinen Strafmaßnahmen begegnen dürfte. Die Proklamierung der Monarchie mit einer Verweserschaft Starhemberg steht mit den internationalen Verpflichtungen nicht im Widerspruch. Die bezüglichen Einschränkungen beziehen sich ausschließlich auf das Haus Habsburg, da mit einer solchen Vorstufe bzw. Zwischenlösung bei Friedensschluß nicht gerechnet wurde. Sie stößt zwar auf die Ablehnung der Bevölkerung, der man aber die Bajonette und Maschinengewehre der Staatsgewalt entgegenzustellen vermag.

Die ganze große Frage wird Objekt des Schachers im Spiele der bedrängten italienischen Position, die offen zu Gegenstößen in Europa ausholt, um neue Konflikte auszulösen, Pfänder zu konstruieren, um diese zu verhandeln. Die italienische Diplomatie bedient sich dabei des getreuen Heimwehr-Bajallen, der innerpolitisch durchaus in der

Lage ist, Österreich in ein neues Abenteuer zu stürzen. Für Italien und seine österreichischen Satrapen kann dieser Handstreich die Regentschaft Starhembergs bringen, wobei durch Wochen hindurch Donauropa in stärkste Unruhe — als Zwed der Uebung — gehalten werden kann.

Mussolini führt durch solche Veränderungen gegen hervorragende Sanktionsstaaten und Genf eine neue schwere Attacke, um letzten Endes das brüchig werdende eigene Protektorat über Österreich zu untermauern. Starhemberg in der Rolle des Ras Gugsa spielt diese mit Eifer, unter Preisgabe von Vergangenheit, Ueberzeugung und bisheriger Einstellung.

Mit den heiligsten Gütern eines Landes und Volkes wird gegenwärtig wiederum ein frivoles, gefährliches Schacherpiel getrieben. Volksinteressen müssen fremdnationalen, imperialistischen Zielen geopfert werden, die mit egoistischen Hausmachtinteressen leicht in Einklang gebracht werden können. Vielleicht aber ist diese letzte Etappe auf dem Kreuzweg eines gequälten Volkes zum Kalvarienberg notwendig, um diese sinnlose, strafwürdige Komödie zu beenden.

Bolschewismus, Nationalsozialismus u. kathol. Internationalismus

Mit aller Deutlichkeit erkennt heute die Welt, daß das Wesen von Bolschewismus, Faschismus und Nationalsozialismus voneinander grundverschieden ist. Das Wochenblatt „Schweizer Fascist“ umschreibt diese drei Welten wie folgt: Der Bolschewismus ist eine internationale Macht unter jüdischer Führung. Der Nationalsozialismus ist eine völkische Macht, die alle deutschen Stämme zu einem Reiche zusammenfassen will. Der Faschismus als Staatslehre baut sich auf christlicher Grundlage auf und verfolgt universalistische Ziele.

Selbst römisch-katholische Kreise, zu denen sich heute Waldemar Gurian, ein in St. Petersburg geborener röm. kath. getaufter Jude zählt und für die er aktiv im Kampfe gegen den deutschen Nationalsozialismus und damit gegen das Deutsche Reich von der Schweiz aus tätig ist, lehnen die Kombination Gurians Bolschewismus—Nationalsozialismus ab. In der Prager „Katholiken-Korrespondenz“ Heft 11 schreibt der katholische Theologieprofessor Dr. Karl Hilgenreiner, daß Bolschewismus und Nationalsozialismus im eigentlichen Ziele, in der gesellschaftlichen Erneuerung, im innersten Inhalt der Bewegung wie Feuer und Wasser gegenüberstehen. Der Theologe Hilgenreiner fragt: „Kann man die politischen und sozialen Reformgedanken des Nationalsozialismus als eitel Humbug und Blendwerk ansehen? Kann man seine Kampfmethoden als die Hauptursache erklären und das Kampfziel als nichtig abtun?“

Waldemar Gurian, der sich als Ausländer in der Schweiz einer größeren Zurückhaltung befleißigen dürfte, antwortet nun Dr. Karl Hilgenreiner in

seinen „Deutschen Briefen“ Nr. 61 vom 29. November 1935. Er findet es merkwürdig, daß man seinen Ideengängen nicht zu folgen vermag und gibt dem katholischen Theologen in echt jüdischer Weise Ratschläge, die er auch schon dem schweizerischen Presseunternehmen „Katholische Internationale Presseagentur“ in Freiburg i. Ue. zu geben sich erlaubt und von dieser Seite eine entsprechende Abfuhr erlitt. Gurian spielt sich in seiner Antwort an Dr. Hilgenreiner als Schützer des Christentums und Deutschtums auf. Er schreibt u. a.: „Prof. Hilgenreiner ist bei den auslandsdeutschen Katholiken bis her sehr angesehen gewesen. Wir bedauern es daher außerordentlich, daß sein Organ Verständnismöglichkeiten mit dem rücksichtslos, aber in raffinierter Tarnung gegen das Christentum vorgehenden Nationalsozialismus als gegeben ansieht.“ Gurian ist kein gebürtiger Christ und Nichtdeutscher. Seine Zensur wird deshalb bei Prof. Hilgenreiner sicherlich ad acta gelegt.

Der Generalsekretär der Vaterländischen Front, Adam, soll in nächster Zeit seiner Funktion enthoben werden. Starhemberg wollte seine Entfernung gleichzeitig mit der Regierungsumbildung. Man sah aber mit Rücksicht auf die unangenehmen Auswirkungen davon ab. Starhemberg ist mit der Arbeit des Obersten Adam nicht zufrieden, da dieser mit den Gegenströmungen nicht fertig wird und allzu sehr die Notwendigkeit eines Friedens mit Deutschland betone.

Der österreichische Gesandte in Berlin, Tauschitz, wird voraussichtlich auf Ende dieses Jahres von seinem Posten abberufen. Der Dienstvertrag läuft am 31. Dezember d. J. ab.

Bevölkerungspolitisch aus aller Welt

In Sowjet-Rußland hat die Zahl der Kinderen ungeheuer zugenommen. In der Gegend von Simferopol wollten sich 150 Minderjährige im Alter von 15—16 Jahren verheiraten, so daß nunmehr die Regierung einschreiten mußte. Es ist vorgekommen, daß solche Ehen wieder geschieden wurden, noch bevor die „Chefrau“ überhaupt das heiratsfähige Alter erreicht hatte.

Die Tschechoslowakei darf unter ihren 3 1/2 Millionen Subetendeutschen ebenso viele Erwerbslose verzeichnen wie ganz Frankreich mit seinen 42 Millionen Einwohnern; denn von 900.000 Arbeitslosen der Tschechoslowakei entfallen fast 500.000 auf das subetendeutsche Gebiet. An die Stelle der vor dem Kriege herrschenden Hochblüte und Wohlhabenheit sind furchtbarste Verelendung, Verarmung und Verzweiflung getreten: Folgen der politischen und wirtschaftlichen Bedrängung dieser deutschen Bevölkerung. Es gibt in der Tschechoslowakei 16 Bezirke mit mehr als 100 Erwerbslosen auf 1000 Einwohner: der rein deutsche Grenzbezirk Graßitz aber zählt deren 256!

Die Schweiz mit 4.066.000 Einwohnern hat heute rund 1.942.000 Berufstätige: davon 428.000 Selbständige und 1.513.000 Arbeiter und Angestellte. Die Bevölkerung hat zwischen 1920 u. 1930 um 186.000 zugenommen, die Zahl der Selbständigen aber ist zurückgegangen. Die landwirtschaftliche Bevölkerung betrug 1920 noch insgesamt 1.270.000; nach der letzten Volkszählung sind es noch 941.000.

England unternimmt demnächst seine bisher größte Siedlungsaktion: 2000 Familien mit 8000 bis 10.000 Menschen; Vorhandensein von Kindern ist Bedingung. Die Ausgewählten entstammen besonders solchen Achlegebieten, wo die Mechanisierung der Rohstoffförderung oder die Verdrängung der Kohle in der Kraftwirtschaft zur strukturellen Arbeitsnot geführt hat, die durch Konjunkturanstieg nicht wieder beseitigt werden kann. Die schlimmsten Elendsgebiete liegen an der englischen Nordostküste, am Flusse Tyne. Die im Kriege dort emporgeschossenen riesigen Eisen- und Stahlwerke sind wieder abgeweltet. Von Kilometer zu Kilometer trifft man auf ein verlassenes Werk nach dem andern. In vielen Dörfern sind 90 v. H. der Bevölkerung arbeitslos. — In London bezeichnete Prof. J. B. S. Haldane die Erbverhütung als das „wirksamste Mittel, um Entartung zu verhindern.“

Ein jüdisch-maurerisches Teufelspländchen

Tatsachen voran: die französische Zeitung „Dépêche de Toulouse“ ist ein Freimaurerblatt, das geleitet wird von dem in allerhand Skandale verwickelten Sarraut; einstmals war sie das Blatt des Kriegsanklägigen Delcassé. In dieser Gistküche nun serviert am 25. 10. 35 ein jüdischer Docteur Toulouse einen teuflischen Sud unter der „gelehrten“ Bezeichnung „Internationale Geburtenbeschränkung“.

Er gibt zunächst dem Führer des in Menschen erstickenden Italiens den höhnischen Rat: „Wenn ihr zuviel Menschen habt, so macht doch weniger!“

Josef Baumeister †

Die deutsche Minderheit unserer Heimat ist in tiefe Trauer versetzt. Am 11. Dezember ist Herr Josef Baumeister, Großaufmann in Maribor im 66. Lebensjahre verschieden. Er hatte eine schwere Operation glücklich überstanden, aber sein geschwächter Körper hatte nicht mehr die Kraft, dem Tode zu trotzen. An der Bahre dieses ausgezeichneten deutschen Mannes trauert vor allem der Männergesangsverein Maribor, dem er durch viele Jahre ein Obmann ohnegleichen war. Als geborener Führer leitete er den Verein tapfer und klug durch die schweren Jahre nach dem Umsturz. Seine wunderbare Gabe, alle für ein großes gemeinsames Ziel zu begeistern, wirkte sich bis zu seinem Tode auf das segensreichste aus. Und so konnte der Männergesangsverein Maribor seinen alten Ruhm — ein Hort des deutschen Liedes und deutscher Geselligkeit zu sein — laufend Schwierigkeiten zum Trotz bis heute bewahren. Die Opfer, die der Verstorbene an Zeit, Mühe, Geld und — Nerven seinem Vereine brachte, gingen ins Uferlose. Sein 65. Geburtstag, den der Männergesangsverein Maribor 1934 feierte, war eines der erhabendsten Feste in der Geschichte des Vereines. Eine glänzende Rednergabe und ein

unverwundlicher echt deutscher Humor, der umso wunderbarer war, als Baumeister in seinem Privatleben Schwerstes zu tragen hatte, machte ihn zur vollstündigsten Persönlichkeit der deutschen Sängerschaft unseres ganzen Königreiches. Und so ist auch die Trauer um diesen Toten von der nördlichsten Grenze Sloweniens bis hinunter ins Schwabenland tief und allgemein. Baumeister war, wie es ja nicht anders sein konnte, nicht nur Ehrenobmann des Männergesangsvereines Maribor, sondern auch Ehrenmitglied der Männergesangsvereine in Ptuj und Celje und vieler anderer Vereine. Jeder dieser Vereine hatte das Gefühl: Baumeister ist nicht nur unser Ehrenmitglied, sondern auch wirklich der Unsrige, unser Baumeister. Vor allem hing die Jugend der Sängerschaft mit treuester Liebe an ihm. Immer waren die Jungen um ihn versammelt. Umso schmerzlicher empfand er es, daß gerade ein Teil der Mariborer Jugend infolge unseiner Mißverständnisse den Verein, der einen solchen Obmann hatte, verlassen zu müssen glaubte. Es wäre die schönste Ehrung des Verewigten, wenn sich an seiner Bahre wieder alle, die eines guten Willens sind, die Hand reichten zu gemeinsamer Arbeit in seinem Geiste. Ist doch in den Augen jedes wirklich deutschen Menschen der Einzelne nichts,

die Gemeinschaft alles. Das muß im Anblick dieses Toten für alle Zeiten unser einziger Leitstern sein.

Baumeister hatte sich jedoch nicht nur dem Männergesangsvereine verschrieben, er tat überall mit dem ihm eigenen jugendlichen Feuer mit, das in seinem Herzen noch glühte, nachdem sein Scheitel längst weiß geworden war. So war er einer der stärksten Pfeiler des Deutschtums in Slowenien überhaupt, ein wahrer Baumeister deutscher Art und deutschen Wesens in unserer Heimat. Den Zusammenbruch des deutschen Volkes empfand Baumeister als einen schwersten persönlichen Schicksalsschlag. Als die ersten Zeichen einer neuen Zeit erschienen, war er zunächst zweifelnd und zurückhaltend, wie viele ältere Männer, die zu schwer gelitten hatten, um sogleich an eine Wendung glauben zu können. Auch war ja das Bild, welches wir alle von dem Großen, was sich im Reiche vorbereitete, vor dem 30. Jänner 1933 hatten, dank der lügenhaften Presse vollkommen falsch. Als es aber immer offener wurde, daß der Tag der Auferstehung wirklich angebrochen sei, da war auch Baumeister selig vor Freude. Diese Freude hat auch seinen Lebensabend wie Morgensonne vergolbet.

Im übrigen war Baumeister ein überzeugter Anhänger und Verfechter der bewährten Lösung

Er beschuldigt die Geburtenfreudigkeit eines Volkes, eine Kriegswaffe zu sein, und will das Problem der Abrüstung mit demjenigen der „internationalen Geburtenbeschränkung“ verknüpft wissen. Man soll nach seinem Vorschlage den Deutschen, Italienern und Japanern sagen: „Habt weniger Kinder!“ Er meint: „An dem Tage, wo die Staaten von Genf die Einwohnerzahl jedes Landes festgesetzt haben werden gemäß den Hilfsquellen des verfügbaren Bodens und den technischen Erzeugungsmitteln, wird die Eintracht unter ihnen verwirklicht sein.“

In erster Linie erwartet er von solcher Maßnahme Hilfe für die französische Nation, deren Lage ihm beängstigend erscheint. „Kann man hoffen“, fragt er, „unsere Geburtenleistung bis zum Ausgleich mit den zahlreicheren Völkern in unserer Nachbarschaft zu steigern? Wie soll man das deutsche Volk mit seinen 25 Millionen Vorsprung einholen?“ Er sieht nur einen einzigen sicheren Schutz: ein bindendes Uebereinkommen des bereits angedeutenden Inhalts.

Und das soll der Völkerbund fingern!

Wer über einen solchen Vorschlag lacht, täte das dümmste, was gegenüber diesem jüdisch-maurerischen Teufelsplan möglich ist. Man kann denselben im Gegenteil gar nicht ernst genug nehmen. Und bekämpfen! Indem man ihn zunächst auf's gründlichste an's Licht zieht. Die deutsche Bevölkerungs-politik hat heute zwei geschworene Feinde: auf der einen Seite diese Judenmurer und Maurerjuden, die den Geburtenzuwachs des deutschen Volkes lähmen und darüber hinaus das Clemenceau'sche Todesurteil an 20—30 Millionen Deutschen vollziehen wollen; auf der anderen diejenige Macht, die zwar für die Vermehrung der Volkszahl eifert, aber die Hebung des rassistischen Volkswertes verdammt, weil darin eine Gefahr für ihre von geistig anspruchstosen Massen so willig getragene Welt-herrschaft läge.

Man kann auf diese Gefahren gar nicht laut und eindringlich genug hinzeigen.

Elfhundert Rilo Sowjetgeist nach Litauen

Die Vorliebe Litauens für den Bolschewismus ist durch nichts zu entläschen. Gegenwärtig freut man sich in Rauen sogar noch, gratis und franto 1100 Rilo in Druderschwärze dargebotenen Sowjet-geist ins Land zu bekommen. Im Bytautasmuseum eröffnet man nämlich eine „russische“ Bücherausstellung. Mit Flugzeugen sind nun bereits die erwähnten Gewichte roter Bücherschätze angelangt. Der größte Teil der Ausstellung wird Werke von Marx, Lenin und Stalin enthalten. Genosse Prossiew, der Vorsitzende des „Bots“ (Verband für kulturelle Beziehungen der Sowjets mit dem Ausland) wird selbst die Eröffnungsrede bei dieser Propagandaschau roter Geistigkeit halten.

Die österreichische Regierung beabsichtigt, dem Finanzkomitee Vorschläge für die Auflegung einer neuen Anleihe vorzulegen, da es ihr ohne einer solchen Anleihe rein unmöglich ist, sich finanziell zu halten.

unserer deutschen Minderheit: volkstreu und staats-treu. Nie, auch nicht im vertraulichsten Gespräche, hat er auch nur die geringste unfreundliche oder gar feindliche Aeußerung gegen unser Königreich gemacht. So mußten die Männer auch sein, die die Pflegetätten unserer Kultur über die schwere Zeit nach dem Umsturze hinweggerettet haben. Die Arbeit unserer Jugend ist angefüllt solcher Vorbilder nicht schwer. Sie braucht nur den Spuren der Alten zu folgen und kann den richtigen Weg nie verfehlen.

So wird Baumeister in unseren Herzen weiterleben, ein treuer deutscher Mann im schönsten Sinne des Wortes, einer, der uns in jeder Stunde den großen rettenden Gedanken vorgelebt hat: Gemeinnutz geht vor Eigennutz. Und wenn der Männergefängnisverein in Maribor in seiner Todes-anzeige schreibt: er ist für uns unerseßlich, — so können wir, alle Deutschen in Jugoslawien, nur sagen: er ist nicht nur für Euch, nein, für uns alle, unerseßlich!

Höchste Ehre seinem Andenken! Möge sein sonniges Herz auch drüben nur Sonne finden!

Opfert für die notleidenden Volksgenossen! — Der uner-bittliche Winter ist da

Deutschösterreichische Nachrichten

Die Handelsumsätze nach Italien werden nicht gehoben, da niemand auch nur einen Groschen kreditieren will. Es ist geradezu unglaublich, welches Mißtrauen sämtliche Lieferanten gegenüber Italien hegen. Lieferung auf Kredit kommt absolut nicht in Frage.

Ein von Sozialminister Dobretsberger unter der Arbeiterschaft verbreitetes Flugblatt, welches stark gegen die Unternehmerschaft gerichtete sozialistische Tendenzen auswirkt, hat im Bund der Industriellen starke Erregung und Abwehr hervorgerufen. Der Vorsitzende des Industriellenbundes der Steiermark, Peter von Reininghaus, legte zum Protest seine Funktion nieder. Die Stellung des Sozialministers wird auch in Wien als sehr geschwächt angesehen. Bezeichnend ist auch ein Konflikt zwischen dem un-humanen Sicherheitsdirektor der Steiermark Zellburg (Zivni) und dem Grazer Fürstbischof Pawlikovsky. Der bekannte Kaplan Schöller hielt in der Arbeiter-kammer eine sehr kritische Rede für die Versöhnung mit der Arbeiterschaft und gegen die Methoden des Regimes. Zellburg wollte den Kaplan verhaften lassen, der sich jedoch auf den Bischof berief, dieser aber zugunsten Schöllers eingriff und nunmehr gegen Zellburg Stellung nimmt.

Beim letzten Heimwehraufmarsch in Leoben (24. November), der sich unter Anwesenheit Star-hembergs vollzog, erschien die Bevölkerung Leobens zum Protest erst auf der Straße, als die Heim-wehrtruppen abgefördert waren.

Gegen die neue Landesgebäude-Steuer Steier-marks wurden bereits 20.000 Refurse eingebracht, aus der Obersteiermark werden weitere 15.000 Re-furse erwartet.

Der gewesene Minister Neustädter-Stürmer, der als Gesandter für Budapest in Aussicht ge-nommen war, scheint nunmehr die Chance zu haben, Gesandter in Budaressi zu werden.

Der ehemalige Vizepräsident der Girozentrale, Georg Saal, wurde aus politischen Gründen ver-haftet. Im Zusammenhang damit wird von Be-ziehungen zwischen Saal und dem Präsidialchef des Vizelandes Starhemberg, Legationsrat Alexich, gesprochen.

Die Klagen über die menschenunwürdige und gesundheitsgefährdende Unterbringung der aus poli-tischen Motiven Verurteilten in der Strafanstalt Kar-lau bei Graz mehren sich in auffällender Weise. Man trägt sich nunmehr mit der Absicht, die uner-träglich Behandlung bei einem internationalem Forum anhängig zu machen.

Starhemberg wirbt um die Seele des öster-reichischen Arbeiters. Er hat seine volksfremde Ideo-logie vorübergehend beiseite gelegt und findet die süßesten Worte, um die Arbeiterschaft an sich zu loden. Die Grazer „Tagespost“ schreibt: Es ist ein sehr lebensfröhliches, erquickliches Kapitel in der Ge-schichte vom Werden und vom Wesen des neuen Ständestaates: Starhemberg und die Arbeiter . . . Vorberhand ist bei diesem Kapitel nur Starhemberg dabei. Der österreichische Arbeiter will von Starhem-berg nichts wissen. Er lehnt jede Versöhnung mit dem Regime ab und wünscht keine Verhandlungen mit ihm, bis der 12. Februar und der 25. Juli 1934 vollkommen liquidiert sind. Starhemberg selbst ist der wundeste Punkt der österreichischen Regierung und die Opposition arbeitet trotz Folter und Strid an der Beseitigung dieses Mannes und seiner Mit-arbeiter.

Ein höherer österreichischer Staatsbeamter be-richtet, daß die Regierung immer mehr an Ansehen einbüßt. Dies gilt insbesondere auch für jene Kreise, die bisher unbedingte Anhänger des Systems wa-ren, so für den gewerblichen Mittelstand und für die bäuerliche Bevölkerung.

Sowjetseedenst nach Memel

Die bolschewistische Durchdringung Litauens schreitet fort und droht jetzt auch auf das Memel-gebiet überzugreifen. Den Sowjets geht es vor allem darum, den Verkehr im Memeler Hafen unter ihren bestimmenden Einfluß zu bringen. Wie litauische Blätter melden, ist von nächstem Frühjahr mit der Einrichtung einer regelmäßigen direkten Schiffsver-bindung Leningrad und Memel zu rechnen.

Ein gewöhnlicher Eheprozeß in Sowjetrußland

Das Volksgericht von Woronesch (Zentralruß-land) verhandelte folgende Sache, die ein lebens-wahres Bild über die gewollte Entartung und Zer-rütung bietet, die der Bolschewismus nunmehr er-reicht hat. Die „Sozialist, Semljedelje“ berichtet: Ein Prozeß aus dem Leben! Eine kollektivisierte Frau, betrogene Mutter, aus dem Dorfe Jasscheiki, mit Namen Maria Ussowa, sucht Recht und Schutz für sich und ihr Kind. Sie klagt, daß der Vater ihres Kindes, der Bürger Abduloff, sie vergewaltigt habe. Die erste Gerichtsverhandlung wurde vertagt, denn der Richterbestand waren ausschließlich Frauen, nämlich die Richterinnen Kalandischina und Jiljutina. Zur zweiten Gerichtsverhandlung waren Männer als Richter vorgesehen, darunter der bekannte Säuer Iwan Stepanitzew. Die Verhandlung artete zu einer Verhöhnung der betrogenen Mutter aus. Grobe Ausrufe dieser „Richter“, gemeine Fragestellung, die hier nicht wiederzugeben ist. Mit Empörung hörte eine Gruppe Kollektivbauern der Verhandlung zu, deren Aufgabe es war, diese unglückliche Frau in Schutz zu nehmen. Die Gerichtsverhandlung wurde bis zum Abend ausgedehnt, da dieser Gerichtshof sich selbst daran belustigte. Damit aber nicht genug, absichtlich wurde an diesem Tage kein Schluß ge-macht. Unterdessen hungerte das unschuldige Kind schon 24 Stunden, da die Mutter nicht nach Hause konnte. Am nächsten Tage aber nahm sie das Kind mit auf den weiten Weg von 12 km zu Fuß. Zu Tode ermüdet trat sie sodann vor den Richtertisch, aber man erlaubte ihr nicht, sich zu setzen. Die Ver-höhnung eines unglücklichen Menschen nahm ihren Fortgang.

Der Kommunismus in Rußland nimmt bürgerliche Formen an

Die Weltpresse hat alle ihre Hilfstruppen her-angezogen, um das leichtgläubige Bürgertum des zivilisierten Westens zu überzeugen, daß der Bolsche-wismus immer mehr bürgerlich-liberale Formen an-nimmt und damit immer harmloser wird. Leider mit viel Erfolg wird diese Propaganda überstaat-licher Geheimmächte durchgeführt, denn gewisse Tat-sachen, an Hand derer das scheinbare Einschwenken in bürgerliche Gewohnheiten nicht fortzuleugnen ist, sind vorhanden. So beispielsweise die Wiederein-führung der Offiziersrangstufen in der Roten Armee! Natürlich kann auch eine Rote Armee nicht ohne Disziplin sein, aber diese Disziplin wurde auch dort immer mit größter Härte durchgeführt. Erfreulich ist nun aber, daß selbst im sowjetfreundlichen Frank-reich Stimmen laut werden, die erkannt haben, welcher Betrug nun wiederum in dieser „bürger-lichen Maskierung“ Moskaus liegt. Gerade in die-ser bürgerlichen Verkleidung als Propagandamittel verbirgt sich die Möglichkeit des weiteren Eindrin-gens in Gesellschaftskreise, die dem Kommunismus gänzlich ablehnend gegenüberstanden. Solcherart werden die Weisungen des letzten Weltrevolutions-kongresses von Moskau praktisch durchgeführt.

Deutsche Schulen in der Welt

Fast in der ganzen Welt gibt es deutsche Schu-len, die nicht nur von Kindern der reichsdeutschen Kolonien und dem dort anfängigen Volksdeutschtum besucht werden, sondern auch von Kindern des Gast-volkes, denen ihre Eltern die Vorzüge einer deutschen Schulerziehung zukommen lassen wollen. So leisten die deutschen Schulen im Ausland eine wertvolle Arbeit für die Weltgeltung deutschen Geistes. Einige Zahlen mögen die Bedeutung solcher Schulen be-leuchten. Die „Deutsche Oberschule“ in Rotter-dam beschäftigt 25 Lehrkräfte, die insgesamt 310 Schüler unterrichten. Von 600 Schülern wird die „Deutsche Schule“ in Istanbul besucht. Elf deutsche und drei holländische Lehrer unterrichten an der „Deutschen Schule“ in Conception rund 300 Schüler. Die „Olindaschule“ in Sao Paulo (Brasilien) zählt 700 Schüler und 32 Lehrer; 560 davon sprechen deutsch als Muttersprache. Und auch in den anderen Ländern, wo Deutsche wohnen, erfreuen sich die deutschen Schulen einer großen Besucherzahl.

In allen diesen Schulen hat sich der national-sozialistische Erziehungsgehalt durchgesetzt. Neben dem Deutsch-Unterricht werden Rassenkunde und Vererbungslehre behandelt, und im Geschichtsunter-richt stehen die jüngsten historischen Ereignisse im Vordergrund. Da in einigen Staaten der Geschichts-unterricht nur von Staatsangehörigen, meist Nicht-deutschen, gegeben werden darf, entstehen oft für die Behandlung der Deutschen Geschichte große Schwierigkeiten, die jedoch durch zähe Arbeit der Deutschen beseitigt werden.

Aus Stadt und Land

Celje

Der Franz Reisl-Abend

Wie ja nicht anders zu erwarten war, brachte der vom Kulturbund veranstaltete Franz Reisl-Abend einen vollen Erfolg.

Schon die Vorstellung des Künstlers mit seinem urwüchsigem bodenständigen Humor, mit seinem liebenswürdigen vollen runden Gesicht wurde stürmisch begrüßt. Dann folgte Nachsalbe auf Nachsalbe. Viele behaupteten, sie hätten sich „krank gelacht“, wir aber meinen eher „gesund“. Auch die Damen, auf die es Reisl „scheinbar“ so scharf haben soll, sind angenehm überrascht worden; denn keiner seiner vielen heiteren Vorträge war bösarlig oder gar verlegend. Er behauptete ja selbst: „ich habe die Frauen alle, alle sehr lieb, sogar meine eigene Frau“.

Nach dieser Einleitung stellte Reisl nicht nur sich selbst vor, sondern auch sein „besseres Ich“. So verstand er seine Zuhörerschaft von Anfang an in Laune zu bringen und ließ sie bis zum Schluß nicht los; man hätte ihm wohl noch Stundenlang zuhören können. Unter vielen eigenen Sachen brachte Reisl auch mehrere Geschichten anderer großer Humoristen, aber mit so vollendeter Einfühlungsgabe, daß man jederzeit nur ihn selber bewundern mußte. Es sei nur erinnert an die drollige Geschichte des Wiener Dichters Stürzer: „Die Taube und der Engel“. Viel Heiterkeit erregten auch die „Schul-aufsätze des kleinen Hans“, sowie die „Bantoffel-geschichte“. In allen, was Reisl uns brachte, zeigte er sich als ein Humorist, wie ihn Celje noch nicht erlebt hat, ein Sprühtüfel von Scherz und Laune und Schelmerei und Witz und Schalkhaftigkeit, ein Mimiker von Klasse, ein Unterhalter ersten Ranges, mit einem Programm, das mit ganz besonders angereicherter Sorgfältigkeit zusammengestellt war und auch nicht eine Spur einer wenn auch nur andeutenden Zweideutigkeit enthaltend. So konnte man auch nachher hören: „Da sieht man, daß man leicht auch ohne Juden Witze bringen kann“. Man hätte am liebsten das ganze Programm mitgeschrieben, um noch für lange all die köstlichen Dinge im Gedächtnis behalten zu können. Wir danken dem Künstler auch auf diesem Wege und wünschen, ihn bald wiedersehen zu können.

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 15. Dezember findet der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr in der Christuskirche statt. Anschließend Kindergottesdienst. — Donnerstag, den 19. Dezember, wird um 8 Uhr abends der nächste der allgemein zugänglichen religiös-kirchlichen Vorträge im Saal des Pfarrhauses gehalten. Sein Thema ist: „Voll und Volkstum in evangelischer Sicht“.

Hochherzige Spende. Die Stadthauptmannschaft meldet uns, daß die Zinzhütte in Celje (Cinkarna d. d.) als Weihnachtsgeschenk für die Ärmsten der Armen in Celje 100 Tonnen Kohle gestiftet hat und läßt auch auf diesem Wege den hochherzigen Spendern ihren Dank aussprechen.

Neue Lehrer. Nach Celje kamen folgende neue Lehrkräfte: Emilie Uzman von Bellince nach Celje, Anna Piano von Petrovce nach Celje, Maria Jdolsek und Bogomir Jdolsek von Letus nach Celje.

Für den Goldenen Sonntag haben sich die Kaufleute in Celje entschlossen, ihre Geschäfte von halb 8 bis 1 Uhr mittags offen zu halten.

Die Berghütten in den Julischen Alpen, Karawanken und den Sanntaler Alpen bleiben heuer fast ausnahmslos auch in den Wintermonaten offen, wenigstens an Samstagen, Sonn- und Feiertagen und an Tagen vor Feiertagen. Hütten, die nicht oder nicht stets den Betrieb offen halten, können nur in Begleitung der Bergführer oder des Hüttenwirts betreten werden, ohne Begleitung dieser Personen jedoch nur dann, wenn sie im Besitz einer schriftlichen Bewilligung des Slowenischen Alpenvereines sind.

Die Staatseisenbahn verurteilt. Der langjährige Streit zwischen der Staatsbahnverwaltung und dem städtischen Autobusunternehmen wegen des furchtbaren Autobusunglücks bei Levec im Dezember 1931 ist nun von der höchsten Instanz in Zagreb zugunsten des städtischen Autobusunternehmens entschieden worden.

Rasches Ansteigen der Arbeitslosenzahl. Vom 1. bis 10. d. M. haben sich neuerdings 114 Arbeitslose beim Arbeitsamt gemeldet, so daß

am 10. d. M. die Zahl schon auf 556 gestiegen ist (498 männliche und 48 weibliche). Am 30. November gab es 442 Arbeitslose.

Volles Krankenhaus. Das Krankenhaus in Celje füllt sich überaus rasch. Mit den am Mittwoch neu aufgenommenen 44 Kranken ist die Zahl schon auf über 300 gestiegen.

Rundmachung. Alle Militärpflichtigen in der Gemeinde Celje, die bisher noch keinen Militärpaß besitzen oder diesen verloren haben, müssen sich zwecks Anschaffung eines solchen bis spätestens 10. Jänner 1936 bei der Stadthauptmannschaft, Zimmer 6, melden. Wer nach dieser Meldezeit ohne Militärpaß angetroffen wird, wird bestraft. Näheres am Schwarzen Brett der Stadthauptmannschaft.

Rino Union. Samstag, Sonntag und Montag „Dein für immer“, nach dem Roman „Escape me never“, mit Elisabeth Bergner. Am Sonntag um halb 11 Uhr Matinee. Voranzeige: Königs-walzer.

Maribor

Männergesangsverein. Aus Anlaß des Hinscheidens des Ehrenobmanns des Männergesangsvereins Josef Baumeister mußte der für den 14. d. M. anberaumte „Bunte Abend“ des Männergesangsvereins entfallen.

Jagdverein in Maribor. Im Hotel „Drel“ fand am 12. d. M. eine außerordentliche Hauptversammlung der Jagdvereinsfiliale statt, in der die Filiale zu einem selbstständigen Jagdverein umgebildet wurde. Obmann Bogacnik erstattete einen ausführlichen Bericht über die Beschlüsse der Jäger-tagung in Lutomer. Es folgten die Berichte der einzelnen Sektionen. Der Verein zählt 1085 Mitglieder. Der Kassenstand ist günstig. Die neuen Statuten wurden angenommen. Alle Rechte und Pflichten der Filialen gehen auf den neuen Verein über. Der bisherige Ausschuß, der 20 Mitglieder zählt, mit Obmann Bantdirektor Bogacnik an der Spitze wurde fast unverändert neuerlich gewählt. In der Versammlung nahmen auch Jäger aus Slowenijgrader, Slov. Bistrica u. a. Orten des nördlichen Draubanats teil.

Ein Böhmer-Relief. Der bekannte Böhmerkennner Oberlehrer i. R. Pajtlar hat ein Relief des Böhmer ausgearbeitet, das im Schaufenster der Brva Hrvatska Stebionica zu sehen ist. Vom Relief werden Abgüsse hergestellt, die besonders den Schulen und Berghütten zustatten kommen werden.

Ein weißer Fasan erlegt. Der Primararzt des Krankenhauses in Maribor Dr. Cernic erlegte bei Sv. Lenart einen weißen Fasan. Der seltsame Vogel wurde ausgestopft.

Maribor in die erste Feuerungskategorie. Wie noch einmal, setzte sich der Stadtrat schon vor drei Jahren dafür ein, daß Maribor in die erste Feuerungskategorie eingereiht wird. Jetzt wurde die Aktion wieder aufgegriffen und an zuständiger Stelle entsprechende Schritte unternommen. Der Stadtmagistrat sammelte Daten über die Lebenshaltung der Bevölkerung von Maribor und sandte dieselben der Banatsverwaltung ein.

Ljubljana

Das Arbeitsprogramm der Krainischen Kraftwerke, die bekanntlich im Besitz des Banats sind, macht rasche Fortschritte. Im kommenden Jahr wird ein weiterer Teil Untertrains elektrifiziert werden, zu welchem Behufe die Kraftwerke bzw. das Banat bei der Pensionsanstalt eine langfristige Anleihe aufnehmen, die jetzt endgültig bewilligt wurde. Es handelt sich um 7 Millionen Dinar. Für Elektrifizierungszwecke hat das Banat in den letzten Jahren gegen 40 Millionen Dinar investiert.

Ročevje

Besserung in der Kohlen- und Arbeitskrise. Auf Intervention der beiden slowenischen Minister hat der Ministerrat die Kohlenbe-stellungen für die Bahnen aus der Grube in Ročevje, die vor einigen Wochen von 800 auf 200 Tonnen monatlich verringert worden waren, wieder auf die ursprüngliche von 800 Waggons erhöht. Auf diese Weise kann die Belegschaft von 100 Arbeitern weiterhin im bisherigen Umfange beschäftigt werden.

Kulturbund

Opfert für die Winterhilfe!

Der Kulturbund und der Evangelische Frauenverein beginnen in den nächsten Tagen mit dem Einsammeln von Spenden für die Winterhilfe. Die Spender, die zu diesem Hilfswerk beitragen möchten, werden herzlich gebeten, die Spenden bereitzuhalten. Außer Geldspenden werden Lebensmittel, alte Kleider, Wäsche, Schuhe, Strickwaren u. a. mit Dank angenommen. Jeder soll opfern!

Sport

Stiklub Celje

Stikurse

1. Rinderstikurse während der Weihnachtsferien in der Umgebung von Celje (27. XII. 1935—4. I. 1936). Anmeldung: Sportgeschäft Krell, Leitung Fritz Jellen.

2. Vom 6.—13. I. 1936 am Smrelavec für Fortgeschrittene: Slalom- und Abfahrtsläufe. Anmeldung und Leitung Erwin Graßner oder bei günstigem Abschluß der Verhandlungen Ludwig Lantischer, Innsbruck.

3. Vom 12.—19. I. 1936 auf der Snela Planina für Anfänger und Tourenfahrer. Anmeldung und Leitung Edo Paidasch, Dr. Gregor Jerjavova 4.

4. Vom 9.—16. II. 1936 am Smrelavec für Fortgeschrittene und Tourenfahrer. Anmeldung und Leitung Franz Jangger, Golpostova ulica.

Stern 1936 hochalpinen Stikurs am Otrčeselj (Sanntaler Alpen).

Sonntagsausflüge und Touren werden jedesmal in der Deutschen Zeitung und im Aushängelaften bekanntgegeben.

Jugendstiktag

Der vom Wintersportverband für alle Stikvereine vorgeschriebene Jugendstiktag, bestehend aus Lang- und Sprunglauf, wird vom Stikklub Celje Sonntag, den 5. Jänner 1936 abgehalten. Nähere Einzelheiten folgen.

4. Morgengymnastik

Nun ist er da, der langersehnte Schnee, deshalb wollen wir heute Streck- und Dehnübungen machen, um für den ersten Ausflug körperlich gerüstet zu sein. (Nicht vergessen, die Fenster zu öffnen!)

1. Sehr breite Grätschstellung mit Seithalte — das Körpergewicht rechts und links verlegen. Zuerst einmal links hinüber, fest herunter, das Knie vor-drücken, den rechten Fuß durchgestreckt lassen. Und gegenseitig daselbe — hin und her, auf und ab.

2. Grundstellung, d. h. geschlossene, durchgestreckte Beine. Arme hochhalten, den Rumpf vorwärts-schwingen, der Kopf kommt bis zu den Knien — und hochschwingen und wieder herunterschwingen — aus den Hüften heraus, und hoch und nieder mit lebhaftem Schwung.

3. Grundstellung — Seithalte — das linke Bein aus der Hüfte vor und rückwärts schwingen — sehr locker und geschmeidig — am rechten Bein aber wohl standfest bleiben. Und ebenso das rechte Bein schwingen.

4. Grundstellung — Arme vorhalten — Arme kreisen rückwärts, die Betonung liegt auf dem Rück-schwingen — nur fest weiter schwingen. Wieder Vorhalte und hoch rückwärtschwingen.

5. Ausfallstellung mit Seithalte. Der linke Fuß ist vorgestellt, der rechte weit rückwärts. Wir kippen nun in der Ausfallstellung — das linke Knie ab-biegen, der rechte Fuß bleibt durchgestreckt. Senten — strecken, auf und ab. Und jetzt den rechten Fuß vorstellen und links weit zurück.

6. Aus der Grundstellung mit Hochhalte — Rumpfsbeuge, vorwärts, rückwärts, rechts und links, und wieder vor, rückwärts, rechts und links.

7. Atemübung — Arme hochhalten, rückwärts abschwingen und in die Höhe gehen, dabei mit offenem Munde kräftig ausatmen. Arme vor-schwingen, hochgehen bis zum Zehenstand und durch die Nase tiefe einatmen. Diese Übung zehnmal gemacht, pumpt uns die Lunge voll frischer reiner Morgenluft.

8. Leichte Grätsche mit Vorhalte — wir gehen in die Hocke — recht tief herunter — noch tiefer — aber die Fersen bleiben am Boden. Langsam hochgehen und wieder herunter. Dieselbe Übung aus der Grundstellung — aber immer die Fersen

am Boden lassen — Knie vordrücken — Gesäß herunter und Oberkörper möglichst gerade.

9. Linken Fuß etwas vorstellen — Hände im Hüftstich. Vom linken vorgestellten Fuß heben wir die Ferse recht hoch — Knie und Zehen bilden einen rechten Winkel — in die Ausgangsstellung und Zehen heben — recht hoch, wenn es im Knöchel auch zieht. So zehnmal mit dem linken Fuß und dann zehnmal mit dem rechten Fuß. Zur Voderung schliefen wir ein

10. Fußkreisen aus dem Knöchel an. Wir setzen uns auf einen Stuhl, heben den linken Fuß und beschreiben mit den Zehen einen recht großen

Kreis — rechts herum und links herum; ebenso dann mit dem rechten Fuß.

11. Wir heben das linke Knie, umfassen den Unterschenkel und beugen den Oberkörper vor — der Kopf berührt das Knie, welches aber ganz ruhig gehalten wird. Dann wird das rechte Knie gehoben und die Übung wiederholt.

Nun lockern wir die Muskeln nach der bereits bekannten Übung. Gehen in die Hocke zum Hockengang. Heute schon dreimal im Zimmer herumspaziert — in der Hocke hüpfen, weicher aufspringen, meine Damen und Herren, und für heute Schluss.

Im Schnee auf Wiedersehen und St. Heil!
E. P.

Wirtschaft und Verkehr

Auf dem Weg zur Nahrungsfreiheit

Aus dem Reich wird uns folgendes geschrieben:

Das deutsche Volk führt heute einen aufopferungsvollen Kampf um die Grundlagen seiner völkischen und nationalen Freiheit. Dieser Kampf ist mit Opfern für uns alle verbunden; es wäre nicht möglich, die deutsche Wehrmacht in verhältnismäßig kurzer Zeit wieder aufzubauen, wenn das deutsche Volk in seiner Gesamtheit nicht willens wäre, sich mit allen seinen Kräften für die große Aufgabe zur Verfügung zu stellen. Wir haben im letzten Jahr auf die Einfuhr mancher Lebensmittel verzichtet müssen, weil wir die knapp vorhandenen Devisen für wichtigere Zwecke, vor allem auch für den Ankauf von Rohstoffen für die Aufrechterhaltung der industriellen Konjunktur dringend gebrauchten. Das deutsche Bauerntum bemüht sich, die Produktionsgrundlagen der Landwirtschaft durch die Erzeugungsschlacht auszuweiten und dadurch unsere Ernährung immer unabhängiger vom Ausland zu machen. Auch hier handelt es sich um einen zähen und ausdauernden Kampf, der die besten Kräfte in Anspruch nimmt. Jeder Schritt, den wir vorwärtskommen, muß erkämpft werden. Unsere Landwirtschaft hat im Vergleich zu vielen anderen Ländern bereits eine erhöhte Intensitätsstufe erreicht. Trotzdem gibt es noch große Möglichkeiten und beträchtliche nicht ausgenutzte Erzeugungsreserven, die unter zielbewusster Führung erschlossen werden müssen und deren Ausnutzung nicht nur dem Bauern, sondern der gesamten Nation zugute kommen werden. Aber es wird noch mancher Schweißtropfen fließen, bevor wir das Ziel einer genügend gesicherten Ernährung erreicht haben. Vom Bauern wird verlangt, daß er sein fachliches Können verbessert; er darf sich nicht treiben lassen und im altgewohnten Trott weiterlaufen, sondern muß das ihm durch den Reichsnährstand gegebene Rüstzeug in der Praxis verwerten. Die Erzeugungsschlacht enthält eine Erziehungsaufgabe größten Stils.

Wenn wir im einzelnen nach den Zielen der Erzeugungsschlacht fragen, so ergeben sich diese aus der bisherigen Abhängigkeit von der Einfuhr. Bei Brotgetreide, Kartoffeln, Zucker und vielen anderen Erzeugnissen kann der Bedarf schon heute von der heimischen Scholle gedeckt werden. Es ist aber notwendig, daß die gleiche Menge von einer kleineren Landfläche geerntet wird, damit wir für andere Zwecke Land freibekommen. Auch der Fleischverbrauch wird heute bereits fast ganz im verhältnismäßig starkem Umfang auf den Ankauf von ausländischen Futtermitteln für die Schlachthofherzeugung angewiesen. Man erkennt hier, wie außerordentlich wichtig es ist, die bodenständige Futterwirtschaft zu verbessern. Diese Notwendigkeit wird noch klarer, wenn man die Versorgung mit Fetten untersucht. Deutschland hat bis vor kurzem noch mehr als die Hälfte des Fettbedarfs vom Ausland bezogen. Vor allem spielten die Velsaaten, bei deren Verarbeitung die für das Milchvieh so wichtigen Velsuchen als Nebenerzeugnisse gewonnen wurden, und der Waltran für die Margarineherzeugung eine große Rolle. Die Butterversorgung erfolgte zu 13 bis 20% aus dem Ausland, hierzu kam noch der Umstand, daß die Höhe der Milchherzeugung durch die Verfütterung der oben erwähnten eiweißhaltigen Velsuchen erhöht wurde. Wir kommen also auch hier wieder auf die Frage einer verstärkten Futtermittelerzeugung, wobei die Gewinnung von Eiweiß besonders berücksichtigt werden muß. Der Milch-ertrag je Kuh läßt sich durch züchterische Maßnah-

men und zweckmäßige Fütterungsmethoden ganz wesentlich verbessern; um dieses Ziel zu erreichen, sind gerade in den letzten Tagen neue gesetzgeberische Maßnahmen ergriffen worden. Am stärksten sind die Lücken unserer Versorgung bei den Textilrohstoffen, deren Produktion ebenfalls durch die Erzeugungsschlacht erhöht werden soll. Mehr als 90 v. H. des Wollbedarfs und über 80 v. H. des Flachsbearbeitungsbedarfs sind im Jahre 1932 noch eingeführt worden. Der Hanfanbau war in Deutschland schon beinahe verschwunden.

Wenn wir die Fortschritte im ersten Jahr der Erzeugungsschlacht würdigen, so lassen sich schon jetzt erhebliche Erfolge feststellen. Die Anbaufläche für einige Futterarten (Menggetreide, Wintergetreide, Körnermais) ist von 705.000 ha auf 924.000 ha angestiegen. Der Anbau von Raps und Rüben hat sich annähernd verdoppelt, während beim Flachsbau nahezu eine Verdreifachung der Anbaufläche eingetreten ist. Der Hanfanbau stieg sogar um das zehnfache. Die Anzahl der Schafe stieg von 3,5 Mill. im Dezember 1934 auf 4,5 Mill. im Juni 1935. Wenn man die durch die Jahreszeit verursachte Bestandsvermehrung ausschaltet, so bleibt eine Zunahme von etwa 600.000 Tieren übrig. Die Erzeugungsschlacht hat auch auf die übrigen Wirtschaftszweige günstig eingewirkt. Es sei hier nur daran erinnert, daß der Absatz von Stickstoff (Reingehalt) von 382.000 t auf 425.000 t, bei Phosphorsäure von 462.000 auf 542.000 t, bei Kali von 713.000 auf 817.000 t angestiegen ist.

Ein Schleuderer gegen den anderen.

Die Bataische Fleischschuhfabrik in Kallutta hat es bereits zu einer Tageserzeugung von 20.000 Paar gebracht. Es ist ihr gelungen, die japanische Schleuderkonkurrenz fast vollständig aus Indien zu verdrängen. Sie versucht nunmehr den Markt von Portugiesisch-Indien zu erobern!

Holzkonferenz. Die Zentralsektion des Verbandes der Kaufleutevereinigungen für den Holzhandel in Ljubljana hält Samstag, den 14. d. M. um 10 Uhr im Hotel „Drel“ in Maribor eine Konferenz ab, an der Holzhändler und -produzenten teilnehmen werden. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die Rückwirkungen der Sanktionen gegen Italien auf den jugoslawischen Holzhandel und die geschäftlichen Beziehungen mit Ungarn.

Reise und Verkehr

Wichtig für Reisende nach Deutschland!

In der letzten Zeit wurden an der deutsch-österreichischen Grenze mehrere Deutschlandreisende, darunter auch einige Jugoslawen, wegen Devisenvergehen angehalten und haben dabei im Laufe des Verfahrens schwere Strafen zu erwarten. Es ist daher notwendig, alle Reisenden nach Deutschland nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß Registermark im Domizillande anzuschaffen sind, daß weite Registermarkbeiträge weder zum Ankauf von Waren noch von Fahrkarten für die Rückkehr und natürlich auch nicht ausgeführt werden können. Die Registermark werden in Form von Schecks ausgestellt, auf Grund deren man täglich 50 Reichsmark abheben kann. Man möge daher nur soviel abheben als man in Deutschland voraussichtlich verbrauchen wird. Sollte dennoch ein Rest in baren Mark verbleiben, so kann derselbe in Deutschland zu Gunsten des Ausstellers der Registermarkchecks erlegt und im Heimatland bei diesem behoben werden. Unausgenutzte Schecks können natürlich auch mitgenommen werden. Bei Behebung

von großen Registermarkbeträgen ist es empfehlenswert, Hotelrechnungen und andere Belege für laufende Ausgaben zu behalten, um sie an der Grenze eventuell vorweisen zu können. Wer diese im Interesse der ungestörten Entwicklung des deutschen Fremdenverkehrs und der deutschen Wirtschaft notwendigen Vorschriften beachtet, hat keine wie immer gearteten Unannehmlichkeiten zu befürchten, wird in Deutschland angenehm und billig reisen und immer wieder gerne zurückkommen. In Jugoslawien hat bekanntlich den Alleinverkauf der billigen Registermark die Offizielle Reise-A.G. im Königreiche Jugoslawien „Putnik“, bzw. deren Geschäftsstellen in allen größeren Städten des Landes, wo auch die Fahrkarten für die Hin- und Rückreise zu offiziellen Preisen mit 60% Fahrpreismäßigung (nach 7-tägigem Aufenthalt) erhältlich sind. Da die Devisenvorschriften im Reiseverkehr ununterbrochen Veränderungen unterliegen, ist allen Auslandsreisenden überhaupt im eigenen Interesse wärmstens zu empfehlen, sich vor jeder Reise alle nötigen Informationen bei den offiziellen Geschäftsstellen des „Putnik“ zu holen, die bereitwillig und kostenlos alle Ratschläge gewissenhaft erteilen.

Schrifttum

Deutscher Glaube und deutscher Optimismus

Erwin Rosen, der Verfasser des berühmten gewordenen Buches „Der deutsche Lausbub in Amerika“, Erwin Rosen, der Signallergeant von Washington, der Ruba-Krieger, der „Flibustier“ von Venezuela, der amerikanische Zeitungsreporter, der Fremdenlegionär und der deutsche Weltkriegsfreiwillige, der zum Leutnant und Nachrichtenoffizier aufstieg, der an der Ostfront und Westfront kämpfte, kehrte Ende 1918 zur Zeit des Zusammenbruchs mit zerschlagenem Kiefer aus dem Felde zurück. Trotz seiner Notlage schrieb er in einem Weihnachtsbriefe 1918 aus Hamburg seinem Stuttgarter Verleger die herrlichen Worte:

„Trotz Mergel und Sorge, Zusammenbruch, bösen Mäulern drinnen und draußen, Kohlennot, Hungersnot, Liebesnot! Sie kriegen uns doch nicht unter! Wir haben Köpfe und Fäuste!“

Heute, wo diese deutschen Köpfe und Fäuste den deutschen Lebens- und Existenzkampf mit so wunderbaren Erfolgen geführt haben und weiterführen, erscheint es Pflicht, alle Deutschen, Jung und Alt, an diese herzerfrischende Mannesworte des „unverbesserlichen Optimisten“ und tapferen Lebenskämpfers Erwin Rosen zu erinnern.

Erwin Rosen (ein Schwabe mit den wirklichen Namen Erwin Carlé) starb am 21. Februar 1923 46-jährig in Hamburg. Sein Ideal war die starke Männlichkeit, mit der man sich kopfüber in jeden Strudel stürzt, voll der freudigen Gewissheit, daß man tot oder lebendig doch irgendwo wieder landen werde. So lebte er und so starb er. Seine letzten Worte waren: „Sei frei! Sei stark! Hilf Dir selbst!“ Von seinen Büchern geht ein Zauber aus, der uns gefangen nimmt, uns jung, tüchtig und froh macht und den Mut stärkt zum Überwinden in Not und Gefahr. Die Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums hat erst im September d. J. die deutschen Leser in einem umfangreichen Gutachten auf Erwin Rosens „Lausbub“-Buch (das auch in einer billigen Volksausgabe vorliegt) sehr empfehlend hingewiesen mit dem Hinzufügen, daß es heute noch so lebendig wirkt wie bei seinem Erscheinen vor dem Kriege.

*) Verlag Robert Lutz Nachfolger Otto Schramm, Stuttgart.

Neue Romintern-Taktik

Die Kommunistische Internationale wünscht ihre Taktik im Auslande zu ändern und hat dazu einen neuen Bollzugsausschuß von einundvierzig Personen eingesetzt, der von einem jungen Franzosen namens Raimond geführt wird und zwei Mittelpunkte, Moskau und Paris, hat. Zu der Arbeit dieses Ausschusses sollen nicht nur Jugendliche mit kommunistischen Neigungen herangezogen werden, sondern sogar „Mitglieder religiöser Körperschaften“. Besondere Aufmerksamkeit soll der Jugend in den „kolonialen und halbkolonialen Ländern“ geschenkt werden. Die Romintern legt Wert darauf, in die Hauptstellen für Sport und Unterricht junge Neger, Inder usw. hineinzubringen und hofft, bei ihnen besonders geeignete Kräfte für ihre Hegearbeit zu finden.

Heilige Tage

Bist du in Dede und Alltagsstaub
Das liebe Jahr lang gegangen?
Lag deine Seele wie blind und taub
In tausend Sorgen gefangen?

Hast du vom Morgen bis Mitternacht
Nichts als Klage und Plage?
Arme Seele, nimm dich in acht,
Es kommen seltsame Tage!

Du spürst ihr Nahen schon wunderbar,
Ein holdes, himmlisches Treiben!
Die Sterne winken dir groß und klar
Von oben her durch die Scheiben.

Und es kommt ein Abend, da bricht's heraus,
Da kannst du nicht mehr entinnen.
Da ist ein Jauchzen von Haus zu Haus,
Ein Leuchten draußen und drinnen.

Und die Glocken bringen von jedem Turm
Ueber den Schnee der Gassen;
Da wird der heilige Liebesturm
Auch dir die Seele erfassen,

Und der Schrei der schluchzenden Sehnsucht bricht
Dir heiß von zuckender Lippe:
Zünde auch mir dein Himmelslicht,
Heiliges Kind in der Krippe!

Lulu von Strauß u. Torney

Als einen gegenwärtigen Freund haben wir
Gott, zu dem kein Weg, kein lauter Ruf uns hin-
bringt, sondern der immer und bei uns ist, ohne
den wir niemals sind; ja, so gegenwärtig kann der
Freund uns gar nicht sein, kein Mensch dem andern.
Claus Harms.

Besucht unsere Skifurze, welche vom
5.—11. Jänner und vom 12.—18. Jänner ab-
gehalten werden. Sport und Vergnügen in
schönem Gleichklang, werben für unsere Ver-
anstaltungen. Skiklub Celje.

Suche eine 3-Zimmerwohnung

im Zentrum der Stadt mit Dienstbotenzimmer. An-
träge unter Ing. Savšek an die Verwaltung d. Bl.

Bilderrahmen

aller Art liefert rasch u. billig, desgleichen
Verglasungen u. Fensterreparaturen werden
prompt und billigst ausgeführt.

I. Celjska kristalija
Celje - Za kresijo 14 - Tel. 154

Die praktischsten GESCHENKE!

Wollwesten
Jumper
Pulldowns

zu billigsten Preisen bei

B. Pušnik, Celje

Cankarjeva cesta.

Buchhandlung „Domovina“
Celje, Kralja Petra cesta Nr. 45 — 370

**Schöne Literatur
Jugendschriften
Bilderbücher
Kalender
Goldfüllfedern
und sonstige
Weihnachtsgeschenke**

Im grosser Auswahl empfiehlt

Der Männergesangsverein in Maribor gibt seinen
Brudervereinen und allen seinen Freunden in unsagbarer Trauer die Schmerzens-
kunde, daß sein langjähriger Führer, Herr

Ehrenobmann

Josef Baumeister

Großkaufmann

am 11. Dezember 1935 seine treuen Augen für immer geschlossen hat.

Wir haben in ihm unseren Besten und Treuesten verloren, er ist für uns unerseßlich.

Sein Leib ist dahingegangen, sein Geist wird unter uns immerdar fortleben.

Wir übergeben die sterbliche Hülle des unvergeßlichen Toten Samstag am
14. Dezember 1935 um 3 Uhr nachmittags der Erde.

Für die Vereinsleitung:

Schrei Walter
Schriftführer.

Dr. Rießer Karl
II. Obmann.

Trisch Hermann
Chormeister.

Der Männergesangsverein in Celje zeigt tief bewegt an,
daß sein treu geliebtes, innig verehrtes Ehrenmitglied, Herr

Josef Baumeister

Großkaufmann in Maribor

am 11. Dezember 1935 verschieden ist.

Wir werden des Verewigten, der ein Baumeister der deutschen
Sache im wahren Sinne des Wortes war, immerdar in Liebe und
Dankbarkeit gedenken.

Celje, 12. Dezember 1935.

Männergesangsverein Celje.

Opfert für die notleidenden Volksgenossen!

Tieferschüttet geben wir hiemit im eigenen, sowie im Namen aller Verwandten, Be-
kannten und Freunde die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter, unvergeßlicher, treu-
beforgter und herzensguter Gatte, bezw. Vater, Schwager, Onkel und Großonkel, Herr

Josef Baumeister

Großkaufmann

Mittwoch, den 11. Dezember um 11 Uhr nachts im evangelischen Pflegeheim zu Graz nach
kurzem, schweren Leiden im 66. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Die sterbliche Hülle des teuren Dahingegangenen wird Samstag, den 14. Dezember um
3 Uhr nachmittags von der Kapelle des städtischen Friedhofes in Pobrežje zu Grabe getragen.

Die heil. Seelenmesse wird Montag, am 16. Dezember um 8 Uhr früh in der Franzis-
kanerkirche gelesen werden.

Herta
Tochter.

Sofie Baumeister geb. Trisch
Gattin.

Familien Trisch, Hausmaninger und Ruhri.

Separate Traueranzeigen werden nicht ausgegeben.